

Neue Perspektiven

Eine Vernetzung von Schule und Kunst

Über die Aktivitäten von KultCrossing berichtet Ko-Geschäftsführerin Christa Schulte.

KÖLNER STADT-ANZEIGER: *Frau Schulte, „KultCrossing“ hat schon zum zweiten Mal ein Kurzfilmfest auf die Beine gestellt und mit weiteren Aktionen Schüler im wahrsten Wortsinn „angezogen“. Warum brauchen Jugendliche in Schulen solche Zusatzangebote außerhalb des Lehrplans?*

CHRISTA SCHULTE: Das Selbstverständnis von KultCrossing lautet: durch ungewöhnliche Herangehensweisen neue Perspektiven und somit neue Zugänge zum Unterrichtsstoff eröffnen. Wir wollen den Schülern auch zeigen, dass es eine Welt außerhalb der Schule gibt, da wartet das (Berufs-)Leben, in dem vernetztes Denken, Kreativität, Selbstbewusstsein eine Rolle spielen. Das vermitteln die KultCrossing-Programme sehr erfolgreich.

Bei den KultCrossing-Aktivitäten suchen Sie sich außer künstlerischen Partnern auch Unterstützung aus der Wirtschaft. Warum interessiert das Projekt Unternehmer?

SCHULTE: Sie verstehen die Investition in das Bildungskonzept von KultCrossing als Förderung des Ideen-Standortes Deutschland. Schüler, die ein KultCrossing-Programm durchlaufen, sind in der Regel motivierter, teamfähiger und finden leichter Zugang zum jeweiligen Stoff. Dies macht sie als zukünftige Mitarbeiter attraktiv, weil letztlich besser qualifiziert.

Mit den KultShops „Tanz der Mathematik“ oder dem neuen Modul „KultWear-Mode von Schülern für

Schüler“ machen Sie Furore weit über Köln hinaus. Wie wird die spannende Zusammenarbeit von Kultur, Wirtschaft und Schule in der Bildungspolitik und -Verwaltung von Stadt und Land honoriert?

SCHULTE: Im finanziellen Sinne bisher leider überhaupt nicht, weder von der Stadt noch vom Land. Die Stadt Köln schätzt in Politik und Verwaltung KultCrossing sehr hoch ein und bietet zahlreiche Vernetzungsmöglichkeiten. Am 18. Oktober 2008 eröffnete KultCrossing in Köln den Kongress „Praxis der individuellen Förderung“. Schulministerin Sommer sagte wörtlich: „Wenn ich schon höre, Frau Schulte, dass man den Oktaeder vielleicht

tanzen kann, dann ist ja schon viel gewonnen, und ich werde mal überlegen, ob Sie die nächsten Mathematikaufgaben fürs Abitur nicht erstmal in dieser Weise vorbereiten, dass Sie sie künstlerisch darstellen. Wir können da ins Geschäft kommen...“ Ich warte immer noch hoffnungsvoll auf Einladung und Angebot.

Was wünschen Sie sich für KultCrossing?

SCHULTE: Ein kooperatives Fördermodell von Wirtschaft und Land stelle ich mir vor, da diese beiden Seiten am meisten profitieren. Ich wünsche mir, dass das Land mich als Beamtin mit der Aufgabe betraut, KultCrossing weiter auszubauen und als NRW-weites Bildungsmodell in der bisherigen Qualität zu etablieren. Und die Wirtschaft sollte das notwendige strukturelle Wachstum von KultCrossing mitfinanzieren. Dabei würden alle, ganz besonders unsere Schüler, viel gewinnen!

Das Gespräch führte
Beatrix Lampe



Christa Schulte